



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Die Besprechungen der 37 Altäre sind nach der lateinischen Namensform alphabetisch geordnet, davon sind noch 15 vorhanden: Hochaltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

5. Die Altäre

seitigt wurde, auf dem Johannischor; die genaue Stelle ist nicht bekannt. Die von Leonhardt außerhalb der Zählung erwähnte Stiftung des Altares der Cäcilia und Dorothea im Armarium, der nördlichen Chorkapelle, erfolgte erst 1429, wird also nicht der alten Liste angehören (28).

Die nächste Angabe über die Altäre gibt Kerssenbroch MGQ V 39; er nennt aber nur die Gesamtzahl, 23, und außerdem den Altar im Sakrarium und den der hl. Katharina im Südturm. Die Bestimmung bleibt unsicher, da man nicht sagen kann, ob Kerssenbroch den außerhalb der Domkirche gelegenen Altar in der Elisabethkapelle (7) mitgezählt hat, was freilich wenig wahrscheinlich ist. Es ergibt sich dann die Reihe 23, 1, 3—6, 8—10, 26, 11, 12, 14, 29, 13, 15—17, 25, 10—20, 22 und schließlich 30 und 21. Weggefallen ist der Petrusaltar im Nordturm (2).

Die Radierung Harrewyns von etwa 1710 verzeichnet im Grundriß 26 Altäre, gibt aber ihre Namen nicht an. Die Altäre in den beiden Turmkapellen sind verschwunden, der in der Mitte des Hochschiffes stehende Altar *Johannis et Pauli* war schon 1697 beseitigt, ebenso das *Altare quatuor doctorum* 1683 im Johannischor. Mit dem Anbau der drei Galenschen Kapellen war an die Stelle des Wilhelmsaltares der des hl. Maximus (29), an Stelle des Dreikönigsaltares der des hl. Ludgerus (30), an Stelle des Walburgisaltares jener des hl. Joseph (31) getreten, aber diese Altäre lagen nicht mehr im Domumgang, sondern an den nach Osten gewendeten Seiten der anstoßenden Kapellen. Unter dem Lettner hatte nicht nur der Primaltar (Kreuzaltar) seinen Platz gefunden, sondern rechts und links von ihm verzeichnet Harrewyn noch zwei weitere. Von einem, dem der hl. Lucia (32), sind der Gegenstand des Steinreliefs, die Kreuztragung, und die Lage unter dem Nordende des Lettners bei dem Grabe des Gottfried von Raesfeld bekannt. Von dem anderen, südlichen Altare (33), den Johann von Morrien, † 1562, errichtet hatte, ist ebenfalls der Gegenstand der Darstellung des Steinreliefs, die Grablegung, bekannt. Beide Reliefs sind nicht erhalten, obwohl sie erst 1857 weggeräumt wurden. In der 1697 erbauten Vikariensakristei wurde ein neuer Altar (34) errichtet, auf dem der Retabel des ehemaligen Wilhelmsaltares Verwendung fand; wir wissen nicht wie lange; 1878 wurde dieser Altar weggeräumt. Der Altar der hl. Katharina im Südturm mußte 1686 der Anlage des hl. Grabes weichen. Das 18. Jahrhundert brachte die Beseitigung des Altares der Zehntausend Märtyrer, der schon um 1712 dem Plettenberger Monument weichen mußte, und 1766 jene des Ludgerusaltares an Süd- und Nordwand des Ostquerschiffes, aber auch vor 1768 die Aufstellung eines neuen Paulusaltares vor dem Lettner (35).

Der 1831 beglaubigte Plan der Domkirche im Staatsarchive, der Abb. 1373 wiedergegeben ist, dürfte die Aufmessung sein, die 24. X. 1761 der Ingenieur van der Giese vom Domkapitel bezahlt erhalten hatte. Er verzeichnet 22 Altäre. Es fehlen die drei Altäre unter dem Lettner, die durch die Aufstellung des neuen Paulusaltares und der Figuren der Apollonia und Barbara den Augen der Kirchenbesucher entzogen waren. Bemerkenswerterweise fehlt auch hier dem Altare vor dem Südwestpfeiler der Ostvierung jeder Name, obwohl der Altar zweifellos, spätestens seit 1705, vorhanden war. Die Fortnahme des Allerheiligenaltares und des Karlsaltares an den Außenseiten der Chorschranken erfolgte 1855, nachdem schon 1850 Achtermanns Pietà an Stelle des alten Marienaltares im Alten Chor ihre Aufstellung gefunden hatte. 1871 wurde der Primaltar unter dem Lettner abgebrochen und 1875 verkauft. Wann der Altar der vier Evangelisten, des hl. Gregor, des hl. Mauritius gegenüber der Uhr und jener der hl. Magdalena beseitigt wurden, ist nicht bekannt, vermutlich zwischen den Jahren 1819 und 1840, für welche die Domkapitelsprotokolle fehlen. Von dem Andreasaltare hat sich wenigstens die Mensa und die Predella im Landesmuseum erhalten. Daß der Altar in der Vikariensakristei 1878 entfernt wurde, ist oben erwähnt. 1882 trat der Kreuzaltar (36) mit der Achtermannschen Kreuzabnahme an die Stelle des Altares der Cäcilia und Dorothea in der ehemaligen Sakristei. 1935 wurde in der Halle des Südturmes eine Gedächtniskapelle für die Gefallenen des Weltkrieges mit einem Altare (37) und Altarkreuzen von H. Bäumer geschaffen. Die Zahl der Altäre beträgt somit zur Zeit 15.

DER HOCHALTAR

Der Hochaltar ist nach der Angabe von Kock (Series II, 247) den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht. Der Plan von 1761 bzw. 1831 (S. 12 Nr. 6) bezeichnet ihn irrtümlich als Altar der hl. Magdalena. Die lateinische Bezeichnung ist *altare principale, majus* oder *summum*.



Aufnahme J. Braun S. J., München, 1923

Abb. 1490. Der Retabel des Hochaltars mit den Silberfiguren und Reliquarien
Vgl. S. 208

DER VERTRAG 17. Mai 1619: *Gerhardt Grönninger Steinmetziger und Bürger hat auf- und angenommen, eine neue Tafel oder Reliquarium des Hohen Altars allerdings nach der rechten Kunst und Proportion zu machen alsolcher Gestalt wie die Model oder Patron verfertigt nach jeder Materie und Farb verzeichnet. Die Capitelen soll er von guter Ertz gießen, aber das Übergülden vom Thumbkapitel bestellt, beköstigt und aus dem Feuer vom Goldschmidt gefertigt werden. Zu den vier Evangelisten soll er vier Stationes machen und ledich lassen, auch under für zwei Bilder an statt der zwei Wapen gleichfalls Stationes machen als für S. Agnes und N. Bild dahin zusetzen¹. Den Marmorstein soll er dergestalt im Feuer polirn und zurichten, daß er nicht schwitze oder feuchte. Die Altartafel oder Reliquarium soll nicht ein stroe breidt höher oder lenger gemacht werden, als neun und ein halben Fuß hoch und zwolff fuß langk. Beschaffung des Materials und der Instrumente ist Sache Gröningers. Da selbige Altartafel mit doppelten holtzeden Thüren, deren der einwendigster aus Holz Historia S. Pauli auswendig eingeschnitten werden soll, so ist selbigen Meister auch einverdingt, daß er solche Thüren, Säulen, Liesten und Werck respectue aus druckenen eichen und Lindenholtz gleichfalls auff seine alnige Kösten artig, kunstreich schneiden machen und fertigen soll. Grönninger hat sich verpflichtet, die Arbeit sofort zu beginnen und in drei Jahren volnkommen und unstraffbar nach der Kunst der wahren Architektur und Proportion gefertigt und uffgesetzt zu liefern. Es bürgen der Apotheker Werner Wernekingk und Heinrich zum Hülse, Bürger. Die Bezahlung beträgt 2100 Reichstaler und 50 Rthr. Weinkauf in drei Terminen, und zwar je ein Drittel sofort, nach anderthalb Jahren und nach Vollendung der Arbeit. Domarchiv, A Nr. 67. Ein von F. Koch S. 40 in Aussicht gestellter Abdruck des Kontraktes ist unterblieben.*

¹ Vgl. den zur Ausführung bestimmten zweiten Entwurf, S. 202. Die zwei weiteren Bilder sollten auf den Ecken der vorspringenden Mitte der Predella ihren Platz finden.

5. Die Altäre

ZUSATZVERTRAG 17. VIII. 1619: Da statt des Baumberger Steines nur Marmor verwendet werden soll, werden dem Meister zum Ankauf dieser Steine weitere 400 Reichstaler zur Verfügung gestellt. Abschrift, Domarchiv, A bei Nr. 67.

ERSTER ENTWURF FÜR DIE AUSFÜHRUNG. Federzeichnung mit Wasserfarben, auf Pappe aufgezogen, 640×604 mm Bl. Es handelt sich vermutlich um das eine der beiden übereinstimmenden, von einem Mitgliede des Domkapitels und dem Meister gezeichneten, im Vertrage vom 17. V. 1619 vorgesehenen Exemplare, das im Besitze des Kapitels blieb, um bei Abnahme der fertigen Arbeit zur Kontrolle zu dienen. Die verschiedenen Arten des Materials sind durch Buchstaben *A* (Alabaster, die Säulen vor der Predella), *B* (Baumbergerstein), *MS* (Marmorstein schwarz), *MR* (Marmorstein roedl), *S* (geschlagen silber), *G* (golt) kenntlich gemacht. Die Silberfiguren und Reliquiare, zu deren Aufstellung der Altar geschaffen wurde, sind größtenteils in schematischer Weise eingezeichnet. In der von einer Halbkugel überwölbten Nische in der Mitte ein Bild der sitzenden Madonna, links der hl. Paulus, rechts ein Bischof. Zu beiden Seiten in zwei Reihen die Nischen für die zwölf Apostelfiguren, oben die Plätze der vierzehn Propheten. Die vorspringende Mitte der Predella ist vierteilig: außen je ein Wappen mit den Worten *agnes* und *pilt*², in der Mitte zwei Schädel. Der Raum zwischen diesem Vorsprung und den Sockeln der Ecksäulen ist fünfteilig, die Sockel zeigen ein Wappen. Unterhalb der ersten und dritten Apostelfigur (von links) Halbfiguren des hl. Matthäus und Lukas, die Darstellungen unter dem vierten und sechsten Apostel sind fortgelassen, an ihrer Stelle die Namen *hem*³ (?) und *gerhardt groninger*. Unter der zweiten Apostelfigur *CONSTITUTES EOS PRINCIPES SUPER OMNEM TERRAM. PSAL. 44.* Unter der fünften *SUPERAEDIFICATI, SUPER FUNDAMENTUM APOSTOLORUM ET PROPHETARUM. EPHES. 2. CAP.* Die Schrift über der fünften Apostelfigur ist unleserlich. Die zeitliche Stellung zur zweiten Fassung ist durch die Verteilung der Predellamitte und die Anbringung der Wappen gegeben. Archiv des Domkapitels.

ZWEITER ENTWURF FÜR DIE AUSFÜHRUNG. Federzeichnung auf Pappe aufgezogen, 646×582 mm Bl., Maßstab 6 Fuß = 246 mm. Die Aufschriften auf der Predella links von der Mitte und vor dem Sockel der Säule rechts sind unlesbar, rechts von der Mitte steht die eigenhändige Bezeichnung *gerhardt groninger*. Bestimmte Teile sind durch die Angaben *Dis mangelt (noch)* als noch nicht ausgeführt gekennzeichnet. Abweichungen von dem ersten Entwurfe: die Predellamitte ist (wie heute) fünfteilig statt vierteilig und ohne Wappen an den äußeren Enden. Die Bischofsfigur fehlt. Die heutige Ausführung zeigt folgende Abweichungen von der Zeichnung: vor der Predella fehlen die Kristallsäulen, außen ist die Altartafel durch je eine weitere Säule mit jonischem Kapitell verbreitert; in der Mitte über der Halbnische ist das Wappen des Domkapitels in kreisförmiger Umrahmung angebracht. Domarchiv.

DOMKAPITELS-PROTOKOLLE

1602 III. 28: *Altartafel belangend mußte man sich erst vergleichen ob es oder was für Stein, oder gemalt soll werden; konnte der Meister verschrieben werden, damit er elliche Patronen fertige.* Desgl. XI. 14: *Decanus (Arnold v. Büren, † 1614, sagt) were notig, daß neu Patron des Hohen Altars gefertigt wurde; were solches fast oft und viel moviert, aber nichts evaluiert . . .*

1616 VII. 27: *Dechant soll Martini ein patron furbringen wie eine neue Altartafel zu machen.*

1618 VII. 16: *Es soll ein Modell für die Altartafel gemacht werden.*

1619 III. 9: *Als gistern das hohe Altar besichtiget, wie eine Tafel oder Reliquarium aut repositorium zu machen, ist der Zettel oder Bedenken des Jesuiters Theorori Hollandi verlesen, der dahin gericht, daß er nicht aus Marmor, Albastart oder Steen, sondern aus uberguldem Metall gegossen zu Nürnberg am besten und bestendigsten gemacht werden kann, daneben dann votiert und allerhand Discurs gespuret; Conclusum, weilen die Tafel oder Repositorium nicht hoher als jetzo ist gemacht werden solle, daß den sonderlich in Acht zu nehmen, dann solle mit dem Meister geredet werden wegen Feuchtung des Marmors oder Alabasters ob sie alle schwitzen.* Desgl. IV. 19: *Abermalen deliberiert wegen der Altartafeln und pleipts darbei, daß die gefertigte Formb zum Repositorio reliquiarum verfolgt werden soll, der Marmor könne für das Schwitzen vom Meister*

² Die Worte beziehen sich darauf, daß über dem ersten Wappen die Silberfigur der hl. Agnes, über dem zweiten eine andere einer noch nicht bestimmten Heiligen aufgestellt werden sollte. Es handelt sich um die vom Propst Dorgelo 1622 gestiftete Silberfigur der hl. Magdalena. Über die beiden Schädel bietet die ältere Niederschrift des Verzeichnisses des Domschatzes folgende Angabe: *Duo capita*

sanctissima in summo altari posita sint ne duorum Ewaldorum, qui Monasterii fuerant, an Sanctorum Victorini et Floriani qui ibidem asserabantur, an aliorum nondum liquet. Die Angabe fehlt in der Abschrift von 1736.

³ Vielleicht Henrich v. Ledebur; vgl. das Domkapitels-Protokoll vom 6. XII. 1619, worin er zum Gutachter über die fertiggestellte Arbeit Gröningers bestellt wird.

versehen werden. Inwendig sollen die Kasten mit Holz und Blech versehen und Herrn Vicedumb die Patronen zugestellt werden. Desgl. V. 7.: Die neue Patron der Altartafel wolle der Herr Dumbkellner (Theodor v. Plettenberg, † 1643) mit dem Vicario Dorhoff revidieren, und das signiert werden, was marmor und Bamberger Stein sein solle, item wahrer Christall zu haben und der einen Furschlag tun, wie teuer und wie palt dieselbig zu liefern. Der Vertrag mit G. Gröninger 17. V. 1619; vgl. oben. Desgl. VII. 27: Ist referiert, wie verordnet mit dem Meister mit Anweisung pro memoria an die Bildern die Wopen zu geben, damit die 2000 Thaler wieder beigebracht werden, die Capitulum schuldig. Desgl. VIII. 12: Ist ersehen, die Patron wie die Flügel des Hohen Altars zu schneiden und zu machen, mußte die Patron Hystorie uff Antwerpen oder Ambsterdam geschickt und daselbst gemacht werden. Daß sich die Herren gefallen lassen, daß der Meister von Antwerpen hieher keme. Dann soll mit dem Steinmetzier gehandelt werden, daß die Muscheln nicht von Bamberger Stein sondern von schwarzen Marmor gemacht werden. Desgl. VIII. 17: Der Baumberger Stein werde, wie Groninger Bildhawer sagt, das ganze Werk schänden. Es wird beschlossen, nur Marmor zu nehmen; in der Patrone soll die Litera B ausgetan werden. Gröninger soll zum Einkauf der Steine für die Mehrkosten 400 Reichstaler erhalten, für Lohnzahlungen weitere 300. Der Vertrag soll bestehen bleiben. Der Zusatzvertrag mit Gröninger 17. VIII. 1619; vgl. oben. Desgl. VIII. 23: Da Gröninger wegen des Einkaufes der Steine nach Amsterdam oder Antwerpen reisen will, soll er mit dem Mahler, so man zur Altartafel gebrauchen will, conferieren, de situ, latitudine et longitudine picturarum, item de pretio. Conclusum: weiln M. Groninger sich also offeriert und dann solche underred(ung?) mit dem meister notig, so soll er zu Antdorff mit Petro Paulo Rubenio famoso pictore obgesetzter Maßen conferieren und ihme alle Gelegenheit des Altars wie es Capitulum begert, remonstrieren und hernezt davon gebürlich Relation tun, dazue dann ein sonderlich Schreiben ad Rubenium gestellt, welches abgelesen und placitiert. Desgl. IX. 20: Ist verlesen, was der Maler zu Antrupf Antwort geben wegen Malung der Altarflügel zum hohen Altars, als für jedes Stück dreihundert und 10 Thaler. Item er (Gröninger) habe 40 Thaler verzehrt. Conclusum: soll versucht werden, was die Herren dazu geben wollen. Weilen M. Gröninger sich zu dieser Reisen erpoten wegen seiner Geschäft darzu verrechnen, wäre ime nichts versprochen. Soll ime dann noch ein Thaler oder 10 geben werden. Desgl. X. 29: Wegen der Altartafel will Herr Domkellner reden mit M. Groninger wegen der holtzen Arbeit auszulassen. Desgl. XI. 9: soll der Dumbkellner mit M. Gröninger reden wegen der Schnitzelarbeit und Kosten, konne hernacher ad generale gebracht werden. Desgl. XI. 13: (Auf dem Generalkapitel wird) referiert was wegen der Altartafeln beschlossen, dabei des Herrn Vicedombs (Name nicht bekannt) Meinung referiert worden wegen gedriebenen Silbers zu den zu Flugeln. Desgl. XI. 14: Ist abermalen delibiert, wie die Flügel des Hohen Altars zu fertigen, ob es von gedriebenen Silber, Holts oder Gemahlwerk (?) zu machen, dabei Herr Vicedoumb silberne Tafel besichtigt. Conclusum, Silber werde schwarz von Weihrauch und lauffe grön an, auch buckelich, pleibt es also bei dem gemahlten Werk, soll man also umbfragen, wer und wie viel ein Itweder darzu geben wollte. Konne man eines jedweden Wappen in die Ecke setzen, soll also an Rubenio umb verfertigung geschrieben und die Wappen zugeschickt werden. Desgl. XI. 22: Weilen der Meister von Amsterdam einen Maler an geben, daß M. Groninger ime die Altartafel zu malen anerpoten, hette aber 200 Reichstaler einhalten wollen, das er verweigert dergestalt zu tun; ist also delibiert, weil dieser sich anerpoten, um geringer Geld zu liefern, und da selbig (d. h. die Gemälde) nicht richtig gefunden (würden), wolle er dieselben ohne alle Kosten Capituli wieder zu sich nehmen. Conclusum, soll ich (der Sekretär des Kapitels) sambt Herrn Dorhoff mit Theodoro den Jesuiter umbständlich reden und Capitulo referieren. Desgl. XII. 6: Item von mir referiert, wie daß Herr Dorhoff und ich mit dem Jesuiter Theodoro geredet wegen der Flügel seines Vetteren halben zu Amsterdam zu malen, als daß er selbige um 6 oder 700 Thaler zu malen und zu liefern ohne Tadeln und Kösten. Conclusum, soll Herr (Henrich) v. Ledebur und Herr Propst (von St. Mauritz, Henrich) v. Galen besichtigen, was M. Gröninger gearbeitet, und stunde alsdann dahin, ob man mit dem Meister zu Amsterdam handle. Desgl. XII. 19: Weiln M. Gröninger angelobet, künftigen Ostern über ein Jahr das Repositorium zu liefern, so begehrt er, man wolle ihm 100 Taler anticipando liefern, weil er terminum anticipiret mit der Arbeit, das sich die Herren gefallen lassen. Desgl. XII. 27: Weilen der Steinmetz gelobet, mit dem Repositorio fertig zu werden künftl. Ostern über ein Jahr, mußte als concludirt werden, wann der Maler zu Amsterdam dan gepreuchet werden solle, mußte man ihne herberuffen, umb die Situation zu sehen und eine Patrone zu fertigen, wie dann Herr Dorhoff abermalen einen Abriß gemacht. Conclusum sollte der Meister aus Amsterdam durch seinen Vetteren Theodorum anhero berufen werden und endlich mit ihme abzuhandeln wegen der gemalten Stück zum Altare.

1620 I. 28: Ist verlesen, was beide Herren vergleichen mit dem Maler Meister Adrian Bogat wegen Malung der 6 Tafeln zu dem Altar um 550 Thaler, dazin alles mit eingerechnet, Reisen, Linten, Weinkauf, Lieferung

5. Die Altäre

für S. Jakobi 1621, habe also situm loci besehen. Conclusum, uf sein vielfaltig Anhalten seint ihme zu den 550 Thalern noch 24 gelegt worden und den Herrn freistehen nach der Lieferung und Befindung, ihme 25 Thaler zu verehren. Ist also auch mit dem Schreiner M. Thomas und dem Maler geredt, welcher Gestalt und aus was Holtz die selbig zu machen.

1621 VII. 15: Der neue Altar soll besichtigt werden; über seine Ausstellung sei zu deliberieren und zu akkordieren.

1622 VIII. 12: Syndikus referiert, wasmaßen die Arbeit am Hohen Altar so weit kommen, daß er illuminiert werden mußte. Ob nicht an den Maler zu Amsterdam zu schreiben, daß er mit seiner Arbeit maturierde, und mußten die Meisters als M. Gerdt Groninger, (Everhard) Alerding (d. A., Maler) und (Johann) Uoß (Maler, aus Sonsbeck im Kreise Mörs, läßt sich 1609 als Meister in Münster nieder, RP 19. IV. 1633 als verstorben erwähnt) vorbescheiden werden, wie sie vermeinten am Besten den Altar zu stoffieren. Conclusum, Herr (Henrich) v. Ledebur soll verhandeln und Relation tun. Desgl. XI. 19: Die Tafeln des Bogart werden besichtigt; er soll sie aber selbst aufmachen.

1755 VII. 12: Secretarius referiert, daß heute die in Domo capitulari hinter das Paneel bis hieher verwahrt gewesene alte silberne verguldete Zierratem mit einem Kreuz daraus genommen und behuef mehrerer Auszierung des Hohen Altars verwendet worden.

Münstersche Chronik des Siebenjährigen Krieges, Ztschr. 37 (1879) S. 71: 1761 war in der Kapitular-Versammlung beschlossen, zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben überflüssige Silberarbeiten zu verkaufen. Am 18. I. 1762 kamen mit vielem anderen 12 runde silberne Platten, vergoldet und amouliert, welche von alter rarer Arbeit waren und zum Zierrat des Hohen Altars gebraucht wurden, unter den Hammer. Vgl. die Beschlüsse des Domkapitels in den Protokollen 28. XI. 1761, desgl. 5., 11., 18., 22. XII. und 18. I. 1762. Der Gesamtertrag ist 27. IV. 1762 mit 10 535 Reichstaler 20 s. 6 d. angegeben.

1875 IV. 6: Da die eine Vase auf dem Hochaltar zerbrochen, soll auch die andere entfernt werden, wodurch die Ansicht des Altares nur gewinnen kann.

1883 VII. 31: Der Altar ist zu säubern und abzuwaschen, die beiden auf dem oberen Gesims stehenden Figuren von Maria und Johannes neben dem Kreuze zu befestigen.

ABRECHNUNG ÜBER DEN HOCHALTAR 1623. *Computatio super omnibus expensis factis in aedificationem summi altaris . . . iis praesertim, quas Exekutores Dni Wilhelmi ab Eluerfelt ex testamento eiusdem converterunt. 1622 und 23, Opera Bernardi Dörhoff descripta. Anno 1622 ist das Hohe Altar verfertigt, und die lengst verborgene silberne Bildnüßen sampt ihren Reliquien, so dem widertauferischen Ueyer durch Gottliche Providentz entrückt, zu ihrem destinirten Ort erhaben. Deren Preiß in gegenwertiger Rechnung unerschetzt bleibet, wiewoll sie das fürnemster Teil des Altars zu erachten. Nemblich ein groß silbern Creutz sampt einer großen Partikel von dem allerh. Creutz Christi. Ein groß uberguldetes Bildnuß der Mutter Gottes mit vielfaltigen und furtrefflichem Heiligthumb. Zwölff uberguldete Bildnussen der hl. Apostel. Das Bildtnuß des H. Pauli Apostoli, S. Johannis Baptistae, Sanct Agnesem, aus gedenkwürdiger Schenkung des vielgerühmten und hochgelerten Thumbherren Rodolphi a Langen. Diese Zahl zu füllen, hat der Herr Otto a Dorgelo Thumprobst zu diesem Altar verehret das Bildtnus Sanct Mariae Magdaleneae so gekostet 144 Rtlr. sampt den Reliquien de capillis B. Mariae Magdaleneae. Hierneben folgen vierzehn bustbilder der H. Propheten, deren etliche mit Reliquien gefüllet. Sechs silberne Monstrantien mit auserlesenen Heiltumb. Drei silbernen Armb voller reliquien. Sampt anderen kleinen Monstrantien, Haupteren und Geschir, so mit Heiligtumb angefüllt. Drei große silberne Leuchter. Von . . . Herrn Otto a Dorgelo Thumprobst zu Beköstigung einer Altartafel . . . 100 Rtlr. Von . . . Herrn Heidenreichen von Lethmate Thumbdechanten zur Zahlung der anderen Altartafel geschenkt und ausgelegt 95 Rtlr. Meister Gröninger . . . für die steineren Arbeit sampt zween höltzeren Thüren, so auf einer Seite mit ausgestochenen Historien gezieret und sonst zwe andere Thüren aus bloßem Holtzwerk bekommen 2100 Rtlr., für die Muscheln aus Marmor laut zweitem Kontrakt 400, Weinkauf 50, für seine Reise nach Antwerpen mit einem Maler zu contrahiren 20, für zwei Bildnuß S. Mariae et Johannis 16, usw. Summa was der Bildthwer für seine person bekommen, 2619 Imp. Meister Adrian van dem Bogardt Maler zu Amsterdam hat für seine sechs gemahlte Historien zum Hohen Altar laut Verding 575 erhalten, zu einer Verehrung 50. Hat ein E. Thumb Capitul zu Poßirung (im Sinne von Stoffierung) der zween außgestochener Altarthüren mit zween Mahlers contrahirt, denselben zu Weinkauf 7 Rtlr. Meister Uoß Mahler sollte laut Kontrakts bekommen 100 Rtlr. Diewel er aber neben seinen Verding viel Marisken und Winkelrosen verguldet, item die zwo Zügthüren sampt einen Compostament possirt, ist sein Lohn überhaufs bedinget uf*



Abb. 1491. Hochaltar. Die von G. Gröninger geschnitzten Außenseiten der Innenflügel
Vgl. S. 209, V. und VI.

Aufnahme 1936

133 Rtlr. 14 s. Ähnlich erhält auch Meister Alerding Mahler, der auch ein steinern Compostament sampt dem Wapen eines Ehrwürdigen Thumbcapituls possirt, 127 Rtlr. statt 100. Als das Hohe Altar zu schwach am Fundament befunden, hat Herr Morrien Werkmeister für das Fundament zu graben, Stellung zu setzen, Kalk und Maurerlohn ausgelegt 47 Rtlr. usw. Als bei Meister Henrich Iserman Goltschmidt die Capiteles zu vergulden bestellt . . . an Geld und Kleinodien auf Rechnung gegeben 138 Rtlr. Hat genannter Goltschmidt die Monstranz gesaubert . . . Item das große Creutz sambt allen silbernen Bildern aufgesaubert. Die christallen ingefaßt und sonst etwas hinwider verguldet an den Christallen (die 12 Rtlr. gekostet). Isermann erhält weitere 64 Rtlr. Meister Berend Holtkamp Schreiner . . . die Säulen gedreht, neue Listen an die Thüren gemacht, item die Mariken und Winkelrosen ausgestochen usw. 41 R., Meister Gerhardt Bangel den Schmidt hat für das gemachte Iserwerck, Ankers und Stangen zu dem Altar, welches mehren Theils inwendig verborgen, item für sechs Schloßer in Rechnung gesetzt 137 Rtlr. Meister Henrich zur Floth dem Schmidt für den ersten Anker zu dem Hohen Altar 9 s. Bernardo Dorhoff für etliche Patron zu fertigen . . . 3 R. Meister Berendt Hilmer dem Dreher für 116 runde und oval Döpkens so mitten in die Mariken gesetzt, 1 R. 4 S. Meister Johann Berckenfeldt dem Goltschmidt für eine Christallen Kugel durch zu bohren 1 R. 8 S.

Die Gesamtkosten des Altares betragen 4060 Reichstaler 20 Schillinge 6 Pf. Diese Angabe zuerst bei H. Geisberg, Merkwürdigkeiten, 1877, S. 23. — Domarchiv, A Nr. 412.

KERSSENBROCH (MGQ V 44, um 1573): *E choro psallentium mystarum per gradus pauculos ad summum altare auro, argento gemmisque ante anabaptismum insigniter ornatum fit ascensus; in cuius circuitu effigies Patrum quorundam veteris testamenti sacrificantium paululum e pavimento elatae visuntur. Abel agnum offert his verbis: De grege primitias agnum tibi munus opimum In sublime ferat pingui sacer ignis ab ara. Cain stipulas inanes: Ex agro tenuem demessum falce maniplum Profero, nec pingues aris dabo munus aristas.*

5. Die Altäre

Melchisedech panem vinumque, Aaron vero thus: Mystica nos panem, vina et pia thura sacramus. Supra horum statuas paululum altius per circuitum summi altaris novem icones choros angelorum repraesentantes . . . consistunt. Es fällt auf, daß er über den damaligen Hochaltar kein Wort zu sagen hat, denn die Bilder (*effigies, statuae paululum e pavimento elatae*) der alttestamentlichen Väter, Abel und Kain, Melchisedech und Aaron, stehen ebenso *in circuitu summi altaris*, wie die hoch oben aufgestellten Engelfiguren, also an der Wand des Umgangs. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die von Fabricius Bolandus 1546 erwähnten Steinbilder der Seher des Alten Testaments damit identisch sind. Nach der Rechnung des Malers Anton Koppers vom 7. X. 1747 erhielt dieser für das Bemalen des ersten Gewölbes ohne die Tabernakel und die vier alten Statuen hinter dem Hohen Altare 199 Reichstaler. Es wurde aber beschlossen, daß die großen Bilder hinter dem Hohen Altare removiert werden möchten.

DAS TESTAMENT W. V. ELVERFELD. Der Domherr Wilhelm der Ältere v. Elverfeld, der 9. VIII. 1611 starb, hatte 2. I. 1608 sein Testament⁴ gemacht, in dem er bestimmte, *was alsdann in meiner Nachlaß übrig sein wirdt, das solchs durch dieselben (Exekutoren) ad pios usus nemlich in Ornamentum ecclesiae und der Armen verwendet werden soll.* Die Exekutoren erklärten 3. VI. 1619, daß sie *laut Testamento ad ornamenta Ecclesiae eine neuere Tafel zum Hohen Altar aus der Verlassenschaft ihres Herrn Testatoris geben und errichten möchten, darin zu ewiger Gedechtnis und Ehren seines Herrn Elverfeldts adliche Wappen gesetzt und verordnet wurden.* Das bewilligte das Domkapitel. *Zur Zahlung des ersten mit dem Meister verglichenen Termins sollten 800 Rthl. gezahlt werden.* Das Domkapitel, das ebenso wie die Exekutoren aus dem Nachlasse 2000 Reichstaler entliehen hatte, verpflichtete sich, *bis zur Volnziehung solcher Struktur der Altartafel diesen Betrag in gleichen Teilen zurückzuerstatten.*

LITERATUR. Didron, Annales Archéologiques Bd. XVIII (1858) S. 283 f. Gaesdoncker Handschrift der Wiedertäufergeschichte Kerssenbrochs von 1642 (nicht 1708), MGQ V 44, Anm. a; zur Datierung S. 32, 53, 74. Kock, Series Episcoporum, Bd. III (1802) S. 212. F. Koch, Die Gröninger, M. 1905, S. 40 ff.

BESCHREIBUNG. Hinter einer Reihe von Antependien verbirgt sich heute noch der Steintisch des gotischen Hochaltars, der auf einem 37 cm hohen und 15 cm weit vorspringenden, kräftig profilierten Sockel ruht. Seine Höhe bis zur Oberkante beträgt 83 cm, die Gesamtbreite, soweit sich feststellen läßt, 302 cm. Die Vorderfläche ist durch nasenbesetzte, spitzbogige Blenden verziert. Die Form der Profile und des zwischen dem ersten und zweiten Blendbogen angebrachten Steinmetzzeichens (Abb. 1693, 72) lassen keinen Zweifel, daß der Steintisch der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehört, somit aller Wahrscheinlichkeit nach bald nach dem Ende der Wiedertäuferherrschaft entstanden sein wird. Der Altar wurde 2. XII. 1537 durch den Weihbischof Johann Bischopink neu konsekriert⁵.

Über den Hochaltar des 16. Jahrhunderts ist nur bekannt, daß der Dechant Georg v. Hatzfeld in seinem Testamente⁶ vom 28. XII. 1561 die Summe von 50 Goldgulden *to der nigger tafelen des hohen Altars im Dohme* stiftete. Es ist auffallend, daß Kerssenbroch in seiner 1573 geschriebenen Wiedertäufergeschichte trotzdem den Hochaltar überhaupt nicht, sondern nur einige Steinbildwerke in seiner Umgebung erwähnt. Die Angabe Borns S. 22, einige Reste eines Renaissance-Altars nebst Stücken der beschrifteten Predella seien auf dem Umwege über Mesum in das Landesmuseum gelangt, beruht auf der irrigen Meinung, der von dem Domherrn Melchior v. Büren gestiftete Paulusaltar und der Hochaltar seien identisch. Das Testament Wilhelm v. Elver-

⁴ Staatsarchiv, Domkapitel Bd. I K Nr. 77. Den Leichenstein lieferte Melchior Krübbe: *Cum placeret dominis Executoribus aenea insignia ponere, dedi dicto Krübben pro lapideis formis insignium 9 Rtl., M. Henrico Caßumb pro aeneis insigniis iuxta eiusdem quietantiam 76 Rthl. 6 s.* Elverfeldt war 7. X. 1568 Domherr geworden und war Vicedominus und Senior. Er darf mit seinem XII. 1625 verstorbenen Namensvetter nicht verwechselt werden. Über sein und seines Bruders Christoph Epitaph an der Südwand

des südl. Seitenschiffs (Abb. S. 265 Nr. 1520) enthält das Testament keine Angaben.

⁵ A. Tibus in Ztschr. 24 (1864) S. 354 mit einigen Angaben über eine ergebnislose Untersuchung des Grabes im Sommer 1863.

⁶ Münster, Staatsarchiv, Domkapitel Bd. I K Nr. 107. Die Summe betrug 111 M. 6 s. Über das Epitaph des Dechanten, das Albert Beldensnyder anfertigte, vgl. F. Born, Die Beldensnyder, M. 1905, S. 66 und 73.



Abb. 1492. Hochaltar. Der Außenflügel rechts von innen
Gemälde von Adrian van den Bogart
Vgl. S. 209, IV.



Abb. 1493. Hochaltar. Der Innenflügel links von innen
Gemälde von Adrian van den Bogart
Vgl. S. 209, VII.

Aufnahmen 1936

feldts d. Alteren vom 2. I. 1608 nennt den Hochaltar ebenfalls nicht, sondern bestimmt nur die Verwendung einer Summe zum Schmucke der Kirche. Nach dem Domkapitels-Protokoll vom 24. III. 1602 war noch nicht entschieden, ob der Hochaltar in Stein ausgeführt oder gemalt werden sollte, aber es ist von einem neuen Entwurfe die Rede, der nach so vielen ergebnislosen Besprechungen vorgelegt werden müsse. Ebenso 1616 und 1618. Erst 9. III. 1619 stand der Beschluß fest, den Hochaltar als Reliquien-Repositoryrium aus Stein auszuführen. Der Vorschlag des Jesuitenpaters Theodor Holland, ihn in vergoldeter Bronze in Nürnberg gießen zu lassen, wurde abgelehnt. Ohne daß der Meister genannt würde, wird 7. V. 1619 von einem neuen Entwurf gesprochen, der sich erhalten zu haben scheint. Der Vertrag vom 17. V. 1619 mit dem Steinmetzmeister Gerhard Gröninger ist erhalten und sieht als Bezahlung 2100 Reichstaler nebst 50 Rtlr. Weinkauf vor. Die Schnitzerei von zwei Bildern auf den doppelten Flügeln ist eingeschlossen und danach auch schon die Herstellung von sechs Gemälden auf den übrigen Flügeln vorgesehen. Am 3. VI. 1619 erklärten die Exekutoren des Wilhelm v. Elverfeldt, die von diesem zum Schmucke der Kirche bestimmten Geldmittel für den Hochaltar unter der Bedingung verwenden zu wollen, daß seine elterlichen Wappen daran angebracht würden, was auch geschehen. Die Erstattung einer Leihsumme von 2000 Reichstaler scheint man zunächst durch eine Umlage für die Anbringung aller Domherrenwappen versucht zu haben. Daß die Flügelgemälde in Antwerpen oder Amsterdam angefertigt werden sollten, stand schon 12. VIII. 1619 fest. Es wurde auf Gröningers Vorschlag beschlossen, in der Front keinen Baumberger Stein, sondern nur schwarzen Marmor zu verwenden. Ein Zusatzvertrag vom 17. VIII. 1619 stellte dem Meister die Mehrkosten zur Verfügung. Die folgende Nachricht vom 23. VIII. 1619 berichtet, daß Gröninger danach den Auftrag erhielt, zu Antorf mit *Peter Paul Rubens dem berühmten Maler* über die Herstellung der Gemälde zu verhandeln. Die von diesem geforderte

5. Die Altäre

Summe von 1860 Reichstaler war allerdings hoch. Auf dem Generalkapitel vom 14. XI. hielt man an der Absicht, den Auftrag Rubens zu erteilen, fest, nachdem ein Vorschlag, die Flügel mit getriebenen Silberplatten zu bekleiden, abgelehnt war. Der Gedanke, die Mehrkosten durch Anbringung der Wappen aller Kapitelsmitglieder zu decken, taucht noch einmal auf. Aber schon 22. XI. wurde der Jesuit Theodor beauftragt, mit seinem Vetter, dem Maler Adrian van den Bogart, zu verhandeln, der sich erbot, die Flügel für 600 bis 700 Taler zu malen. Der Preis wurde 28. I. 1620 auf 575 Taler, die Ablieferung zu Jakobi (25. VII.) 1621 festgesetzt. Die Abnahme erfolgte 19. XI. 1622. Von den Gemälden der Außenflügel wurde das eine von dem damaligen Dechanten Heidenreich v. Letmathe, das andere von dem damaligen Propste Otto v. Dorgelo mit einem Kostenaufwande von 95 und 100 Rtlr. gestiftet; beide sind 1622 datiert. Gröninger hatte die Fertigstellung des Altares zu Ostern 1622 zugesagt. 15. VII. 1621 konnte die erste Besichtigung durch das Kapitel, vermutlich in der Werkstatt, stattfinden. Das Stoffieren der beiden von Gröninger geschnitzten Altarflügel durch die Maler Everhardt Alerdingk und Johann Vofs wurde 12. VIII. 1622 angeordnet⁷. Welche Tür jeder Meister zum Bemalen erhielt, ist nicht festzustellen. Die Vollendung und Aufstellung des ganzen Werkes wird noch in das Jahr 1622 fallen.

Retabel des Repositoriumaltars aus schwarzem und rotem Marmor, mit je einem seitlichen Doppelpaar von Säulen, von denen die äußeren mit jonischen Kapitellen aus Holz anscheinend erst bei Anbringung der doppelten Altarflügel hinzugefügt sind und in den erhaltenen Entwürfen von 1619 noch fehlen. Die inneren Steinsäulen haben hohe korinthische, vergoldete Bronzekapitelle. Vor den Sockeln dieser Säulen ist je ein Doppelwappen entsprechend dem Verträge zwischen dem Domkapitel und den Exekutoren des Domherrn Wilhelm v. Elverfeld vom 3. VI. 1619 (s. o.) angebracht, und zwar auf der Nordseite die Wappen (Jaspar) v. Elverfeld und (Godard) v. Schenking, auf der Südseite (Jutta) v. Bever und (Hilla) v. Hake zu Wulfsberg (1, 3, 2, 4). Neben den Wappen sind außen kniende Engelfiguren angebracht. In der zwischen den Säulen befindlichen Predella sind 15 halbrunde Nischen verteilt, von denen die fünf mittleren vorspringen; die Stelle der mittelsten vertritt eine Konsole. Die zwei Reihen der im Retabel selbst verteilten höheren Nischen für die Apostelfiguren unterbricht eine breite und hohe, halbrunde Nische, über deren Bogen das domkapitularische Wappen sich zeigt und in deren Rundung Nischen für die Figuren der hl. Paulus und Petrus angebracht sind. Auf den vergoldeten Bronzekapitellen der unteren Säulchen und den Konsolen oben vor dem Gebälk fanden die kleineren, mittelalterlichen Ostensorien des Altarschatzes ihren Platz. Über dem Gebälk erhebt sich ein Volutenaufsatz, dessen Mitte die segnende Figur des Heilandes mit der Weltkugel in ovaler Umrahmung zwischen Halbfiguren von Engeln einnimmt; oben ein Kreuz. Von den Ziervasen in den Achsen der Steinsäulen wurde die letzte 1875 entfernt. Die über den Holzsäulen angebrachten Freifiguren der hl. Maria und Johannes sind bereits in der Abrechnung von 1623 erwähnt, aber in den Aufrissen von 1619 noch nicht vorgesehen.

DIE ALTARFLÜGEL. Der Hochaltar hat doppelte Flügel. Die Außenseiten des inneren Paares sind von G. Gröninger geschnitzt, alle anderen von Adrian van den Bogart gemalt, wobei sich auffälligerweise die Darstellungen des Sturzes Sauli und seiner Hinrichtung bei beiden wiederholen.

I. AUSSENFLÜGEL LINKS VON AUSSEN (gemalt). St. Paulus bannt den bösen Geist des Python aus einer Magd; im Hintergrunde die Geißelung des Paulus, tiefer er und Silas hinter einem Gefängnisgitter.

⁷ F. Koch schreibt S. 41 die Bemalung der Reliefs Gröninger zu, die ihm als Steinmetz untersagt war.

Unten rechts *Act. 16* (= Apostelgeschichte), oben links *Heidenricus a Lethmate⁸ de Langen Decanus hanc Liberatae Pythonissae historiam fieri fecit Anno 1622* mit dem Wappen. Der bärtige Kopf ganz links ist vermutlich das Bildnis des Domherrn, der andere links vom Paulus jenes des Malers.

II. AUSSENFLÜGEL RECHTS VON AUSSEN (gemalt). Paulus heilt einen auf dem Boden liegenden kranken jungen Mann, dem der Gürtel des Heiligen aufgelegt ist (Apostelgeschichte 19, 12). Im Hintergrund die Heilung des aus dem Fenster gestürzten Jünglings (A. 20, 9). Oben links *Otto a Dorgelo de Breiberg huius Cathed(ralis) Ecclesiae Praepositus⁹, hanc de miraculis Vestium S. Pauli historiam Fieri Fecit Anno 1622* mit dem Wappen. Der Kopf des die Rechte erhebenden Mannes ist vermutlich das Bildnis des Stifters. Unten rechts *Adrian Van den Bogart Amsterodamo fecit Anno 1622*.

III. AUSSENFLÜGEL LINKS VON INNEN (gemalt). Die Einwohner von Lystra wollen dem Paulus und Barnabas opfern, links im Hintergrunde die Steinigung des hl. Paulus. Unten links *Act. 14* (7 und 18).

IV. AUSSENFLÜGEL RECHTS VON INNEN (gemalt). Paulus heilt den im Bette liegenden Vater des Publius, unten links *Act. 28* (8), im Hintergrunde der Schiffbruch vor Malta. Abb. S. 207 Nr. 1492.

V. INNENFLÜGEL LINKS VON AUSSEN (geschnitzt). Der Sturz des Paulus (Koch S. 43). Auf dem Blitzstrahl *SAULE, SAULE, QUID ME PERSEQUERIS*, auf dem Schriftbände des Heiligen *D(OMI)NE QUID VIS ME FACERE*. Auf der Urkunde unterhalb seiner Rechten *Anno 1622*. Die Tafeln sind nach Koch je 195 × 130 cm groß. Abb. S. 205 Nr. 1491 links.

VI. INNENFLÜGEL RECHTS VON AUSSEN (geschnitzt). Der Tod des Paulus (Koch S. 43). Unten neben dem abgeschlagenen Kopfe drei Zettel mit dem Namen *Jesus*. Abb. S. 205 Nr. 1491 rechts.

VII. INNENFLÜGEL LINKS VON INNEN (gemalt). Der Tod des Paulus. Rechts der das Richtschwert abputzende Henker und zwei Reiter mit Fahne und Richterstab, oben ein Engel mit Kranz und Palme, rechts stauende Zuschauer. Abb. S. 207 Nr. 1493.

VIII. INNENFLÜGEL RECHTS VON INNEN (gemalt). Der Sturz des Paulus. In der Mitte auseinander jagender Gefährten der Heilige auf dem zu Boden gestürzten Pferde, die blinden Augen zu der oben in den Wolken mit dem Kreuze erscheinenden Halbfigur des Heilandes emporwendend.

Die Kennzeichnung der Gemälde des Amsterdamer Malers durch F. Koch S. 41 als flau, langweilig und hausbacken trifft durchaus zu. Sie bilden einen kläglichen Ersatz für die Meisterwerke, die Rubens dem Domkapitel geliefert haben würde, wenn nicht übel angebrachte Sparsamkeit und der Klügel verwandtschaftlicher Beziehungen dem Amsterdamer Blender den Auftrag verschafft hätte.

Das Altarwerk Gröningers, dessen Charakter als Reliquienaltar 1806 den wertvollsten Teil des Domschatzes vor der Vernichtung rettete, ist gut erhalten und eines seiner besten Werke, wenigstens im architektonischen Aufbau. Von der außerordentlichen Schönheit seiner Wirkung bei geöffneten Flügeln und bei Aufstellung aller Edelmetallfiguren und Ostensorien, für die der Altar geschaffen war, gibt die Abbildung bei J. Braun, *Der christliche Altar*, München 1924, Tafel 339, eine gute Vorstellung.

DER PRIMALTAR (KREUZALTAR, LETTNERALTAR)

QUELLEN. R. Stapper, *Excerpta ex ordinariis germanicis B. Ex Ordinario II*, Münster 1936, S. 56: *Officium huius diei ante sancte crucis quod dicitur primum altare peracturi conuenimus*. Desgl. S. 60 Anm. 1 ex Ordinario III: *Interea progrediuntur ad altare S. Pauli et subsistunt canentes secundum versum . . . vadunt ad Primum altare subsistentesque canent tertium versum*. Das Vikarienverzeichnis in den Kollektaneen Mallinckrodt's (Niesert U., S. VII 423, abgedruckt Ztschr. 24, 360): *Solus Decanus confert . . . altare S. Pauli, . . . primum altare . . . usw.* Tibus kommt hier bereits zu dem Schlusse, daß das *primum altare* im 14. Jahrhundert

⁸ Zum Dechanten gewählt 17. II. 1615, † 27. IX. 1625.

⁹ Propst seit 9. XI. 1612, † 22. III. 1625.